

Vielleicht erinnern Sie sich. Im letzten Jahr konnten wir, einigermaßen überrascht, folgendes berichten: Ein Baugruppen-Projekt des Berliner Büros zanderrotharchitekten war auf der Mipim in Cannes, dem größten Treffen der internationalen Immobilienszene, als „Best Residential Development“ ausgezeichnet worden (Bauwelt 18.2017). Man muss sich das noch einmal auf der Zunge zergehen lassen: Die Mipim ist eine Messe, bei der weltweit agierende Developer, Investoren auf der Suche nach rendite-trächtigen Anlagen, Banken, Maklerfirmen, Anwaltskanzleien sowie Vertreter von Städten und Regionen die großen Immobiliendeals einfädeln – die ganz großen. Und dann wird das Häuserensemble einer Gruppe von hundert Privatleuten, die sich zusammengetan haben, um selbstgenutztes Wohneigentum zu bauen, durch eine vom Messeveranstalter berufene Jury und die Besucher dieser Messe zum Vorzeigewohnprojekt der Immobilienbranche gewählt!?

Umso gespannter wartete man in diesem Jahr, am Abend des 15. März, im großen Auditorium des Palais des Festivals an der Uferpromenade in Cannes auf die Bekanntgabe der Mipim-Awards-Preisträger 2018. Würde Ähnliches wie 2017 geschehen? Immerhin war erneut ein Baugruppenprojekt von zanderrotharchitekten nominiert. Nun, in diesem Jahr ereignete sich das Wunder von Cannes in einer anderen Immobilien-Anlageklasse. Ausgezeichnet als „Best Hotel & Tourism Resort“ wurde nicht etwa das *OFF Paris Seine*, das erste schwimmende 4-Sterne-Hotel in Europa, und auch nicht das Urlaubs-Resort *Six Senses Zil Pasyon* auf der nur drei Quadratkilometer großen Seychellen-Insel Félicité, sondern: das Katholisch-Soziale Institut des Erzbistums Köln, eine geistliche Tagungsstätte, die das Kölner Büro Meyer Schmitz-Morkramer der ehemaligen Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg bei Siegburg ein- und angefügt hat. Zusätzlich erhielt das Projekt die Würdigung „Großer Preis der Jury“. Das Erzbistum Köln als Vorzeigedeveloper und -bauherr der internationalen Immobilienszene? So fremd, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, sind die beiden sich nicht: Die katholische Kirche ist einer der größten Grundeigentümer der Welt.

Liebling der Immobilienbranche

Jan Friedrich
ist in Cannes erneut Zeuge einer bemerkenswerten Preisverleihung geworden



Oben: Karl Wilhelm Ochs; links: Das Firmengelände von Brown Boveri & Cie. in Hanau-Großauheim

Karl Wilhelm Ochs. Architekt und Künstler
Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01009 Dresden
www.aksachsen.org
Bis 30. April
Der Katalog kostet 20 Euro

Ein stiller Moderner

Text **Tanja Scheffler**

Die Karl-Wilhelm-Ochs-Ausstellung im Dresdener Haus der Architekten zeigt eine wechselvolle Karriere zwischen Ost und West

Bereits unmittelbar nach ihrer Errichtung wurden die frühen Industriebauten des Architekten Karl Wilhelm Ochs (1896–1988) durch eindrucksvolle Fotoaufnahmen und die zeitgenössische Berichterstattung zur Legende. Besonders das Gebäudeensemble aus Kesselhaus, Kohlebunker und Fabrikhalle, 1929 für den Elektrotechnik-Konzern Brown Boveri & Cie. in Hanau-Großauheim realisiert, gilt als vorbildhafte Industrieanlage. Ab den 1950er Jahren war Ochs für zahlreiche Kirchenumbauten in West-Berlin verantwortlich, bei denen er die durch den Krieg zerstörten und überlieferten Innenräume gestalterisch versachlichte und durch neue Einbauten ergänzte. Zu

seinen bekanntesten Nachkriegsbauten gehören die Christuskirche in Herford von 1958 sowie die Heilig-Geist-Kirche in Bad Oeynhausen und die Kirche „Zum guten Hirten“ in Gütersloh, beide 1963 realisiert. Wegen dieser schlichten Bauten wird Ochs meist „stiller Moderner“ genannt. Die Stiftung Sächsischer Architekten in Dresden übernahm im letzten Jahr den Privatnachlass von Ochs und zeigt jetzt mit einer umfangreichen Ausstellung von historischen Fotoaufnahmen, großformatigen Prints aus den 1920er und frühen 1930er Jahren und zahlreichen Handskizzen einen ersten Überblick über sein Gesamtwerk. Dabei kommen viele zeitgeschichtliche Zusammenhänge ans Licht. 1922 machte sich Ochs in Frankfurt am Main als Architekt selbständig und gehörte ab 1927 dem lokalen BDA-Vorstand an. Er war evangelisch, erhielt die meisten seiner Aufträge jedoch aufgrund der Abstammung seines Vaters über die jüdischen Netzwerke. Im Oktober 1933 wurde er – genauso wie Erich Mendelsohn und viele andere Architekten auch – im Zuge eines neu eingeführten „Arier-Paragraphen“ aus der Mitglieds-

liste des BDA gestrichen und durfte anschließend nicht mehr als freier Architekt arbeiten. In der neueren Frankfurter Stadtgeschichtsschreibung taucht Ochs' Umbau des Kaufhauses D. Cohn jr. an der Zeil nicht einmal auf. Viele Entwicklungen der NS-Zeit sind bis heute nur ansatzweise aufgearbeitet. Dazu gehört auch die systematische Verdrängung der Juden aus dem gesamten wirtschaftlichen Leben bis hin zur Architektenszene durch nachrückende Akteure. Mitte der 1930er wurde Ochs angestellter Werksarchitekt bei Brown Boveri & Cie. in Mannheim und war für umfangreiche firmeninterne Baumaßnahmen zuständig sowie für die Planung von Umspannstationen und Kraftwerken. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm Ochs 1947 an der TH Dresden die Professur für Werklehre, ein Jahr später die Professur für Gebäudelehre und Entwerfen. Denn er hatte unter Paul Schmitthenner an der TH Stuttgart studiert, und das konservative Dresden war bis zum Einsetzen der Ostmoderne ein Sammelbecken von Architekten der Stuttgarter Schule. Zu dieser Zeit wurde der Campus massiv erweitert. Daran war Ochs mit mehreren hochkarätigen, präzise durchkomponierten, traditionellen Neubau-

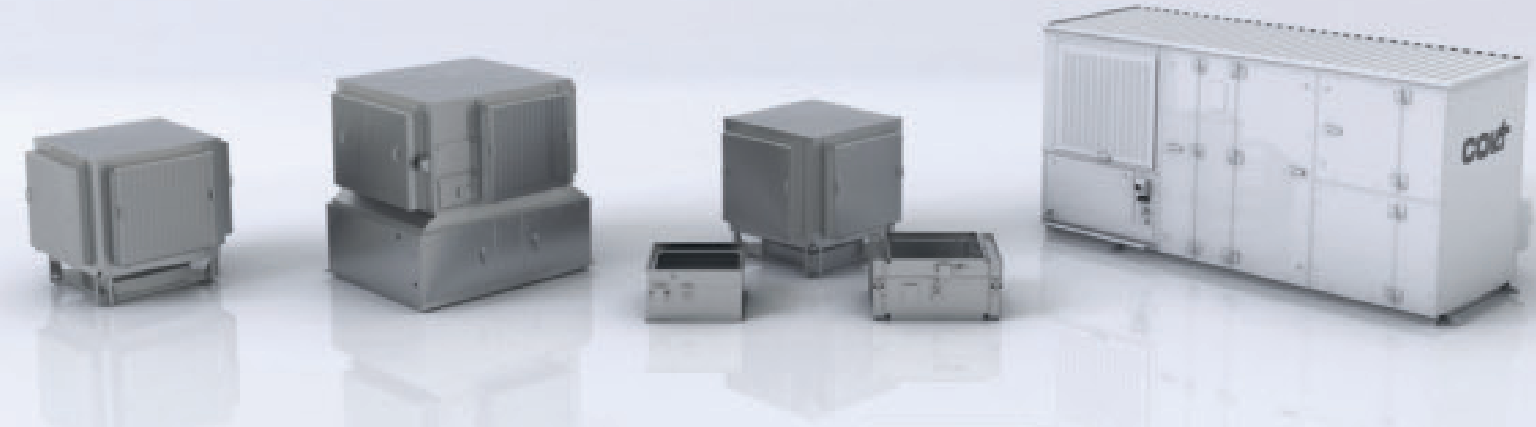
ten beteiligt. Zusammen mit seinem damaligen Professorenkollegen Walter Henn baute er auch das Chemnitzer Opernhaus mit neuem Interieur wieder auf. Über diese Projekte wurde später in Ostdeutschland jedoch kaum noch gesprochen, weil Ochs 1953 nach West-Berlin übersiedelte und dort den Entwurfslehrstuhl von Heinrich Tessenow übernahm. Das Werk von „Republikflüchtigen“ wurde in der DDR ausgeblendet, und die Mauer verhinderte eine intensive West-Rezeption. Ochs' Hochschulgebäude waren wiederum im Westen aufgrund ihrer vermeintlichen Nähe zum NS-Heimatstil in der Nachkriegszeit auch nicht salonfähig, obwohl sie hervorragende konstruktive und gestalterische Details haben und bis heute genutzt werden. Die Ausstellung in Dresden zeigt diese besondere und breite Auswahl unterschiedliche Bauten: Landhäuser, Kirchen, Kraftwerksbauten in Lothringen oder auf Guadeloupe und Bildungseinrichtungen – viele sehenswerte Projekte, zu deren genauerer Erforschung der aus Zeichnungen, Fotodokumentationen und vielen weiteren Unterlagen bestehende Teilnachlass der Stiftung sowie der zur Ausstellung erschienene Katalog einladen.



Das neue Bühnenportal der wiederaufgebauten Oper von Chemnitz
Fotos: Stiftung Sächsischer Architekten, Privatnachlass Karl Wilhelm Ochs

Herausragend Energiesparend

Entdecken Sie jetzt die CoolStream S·T·A·R Serie



Adiabatische Kühl- und Lüftungssysteme von Colt

Die CoolStream S·T·A·R Serie entspricht allen Anforderungen des VDI an die Hygiene von raumlufttechnischen Anlagen und Geräten (VDI 6022). Der CoolStream zeichnet sich durch niedrige Investitions- und äußerst geringe Betriebskosten aus. Verdunstungskühlung ist bis zu siebenmal günstiger als herkömmliche Systeme.

Unser Beitrag für energieeffiziente und nachhaltige Gebäudetechnik.

Erfahren Sie hier mehr über den Colt „CoolStream S·T·A·R“ und Colt:
www.colt-info.de



“People feel better in Colt conditions”